



Diskussionsrunde zum Thema Unternehmensnachfolge bei der IHK-Bezirksskammer Böblingen (von links): Präsident Andreas Hadler, Vizepräsidentin Christina Almert, Katja und Bernd Pacholczyk, Klaus Ensinger, Tino Heer, Andreas und Rolf Weeber.
Bild: Reichert

Wahl des Nachfolgers ist für die Zukunft entscheidend

Böblingen: Vortrag und Diskussion bei der IHK-Bezirksskammer zur Übergabe von Unternehmen an die nächste Generation oder an einen Geschäftsführer von außen

Von unserem Redakteur
Karlheinz Reichert

Manchmal hilft auch ein Testament nicht, um zu verhindern, dass eine Firma nach dem Tod des Unternehmers in die falschen Hände gerät. Beim IHK-Forum Unternehmensnachfolge zeigten dies der Sindelfinger Steuerberater und Wirtschaftsprüfer Andreas Kurz und der Nagolder Rechtsanwalt Wolfgang Ziefle am Beispiel der Gewürz-Fabrik Karl Ostmann auf.

Die Hauptgesellschafterin des Unternehmens hatte einen leitenden Mitarbeiter geheiratet, ließ sich später scheiden und beendete die Zusammenarbeit mit dem Mann. Per Testament setzte sie die gemeinsame Tochter als Alleinerbin ein. Bei einem Auto-unfall verstarb die Mutter am Unfallort, die Tochter kurz darauf im Krankenhaus.

Die Folgen für das Unternehmen: Die Tochter erbt die Anteile der Mutter. Da die junge Frau aber kein Testament gemacht hatte, galt hier die gesetzliche Erbfolge. Zum Entsetzen der übrigen Familienmitglieder erbt nun der Vater und damit der verhasste Ex-Mann der Mutter deren Anteile. Damit war das Vermögen für die Familie verloren. Für Wolfgang Ziefle ist das Beispiel vor allem eine Mahnung. „Man muss die Katastrophenfälle mitbedenken“, rief er den rund 100 Unternehmern zu, die der Einla-



Auch bei einem ernstesten Thema muss der Spaß nicht fehlen (von links): Andreas Kurz und Wolfgang Ziefle.

Bild: Reichert

derung der IHK-Bezirksskammer Böblingen gefolgt waren.

Um solche Fälle zu verhindern, so Diplom-Ökonom Andreas Kurz von der Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft Kurz + Mößner (Sindelfingen/Renningen) gebe es jede Menge Gestaltungsmöglichkeiten, von der unentgeltli-

chen über die teilentgeltliche bis zur entgeltlichen Übertragung. Als schöne Spielwiese für Berater nannte er die sukzessive Übertragung durch die Gründung von Familiengesellschaften.

Besondere Sorgfalt, so riet Kurz seinen Unternehmerkollegen, sollten sie in die Wahl des geeigneten Nachfolgers investie-

ren: „Dann sind 99,999 Prozent der Fälle gelöst.“ Die Hauptschwierigkeit sei dabei: „Versuchen Sie objektiv zu sein, bei der Frage, was für den Betrieb und die Mitarbeiter das Beste ist.“ Dabei solle sich ein Unternehmer auch von den anstehenden rechtlichen Änderungen nicht hetzen lassen.

Beispiele aus dem Landkreis

Nach den Vorträgen standen IHK-Präsident Andreas Hadler und seine Stellvertreterin Christina Almert sechs Unternehmerinnen und Unternehmer Rede und Antwort, die derzeit im Führungswechsel stecken oder diesen hinter sich haben.

Klaus Ensinger (Nufringen) berichtete, dass die Firma für ihn als Kind ein Abenteuerspielplatz war. Als Schüler habe er bemerkt, dass ihm die Risikofreude und die Innovationskraft des Vaters fehlen würden. Deshalb habe er versucht, beruflich einen anderen Weg einzuschlagen. Als sein Vater aber krank wurde, sprang er ein. Inzwischen hat er die Ensinger GmbH weiter ausgebaut.

Tino Heer brachte Berufserfahrung aus einem Familienbetrieb mit, als er in die Maichinger Druckerei von Peter Körner einstieg. Inzwischen hat er, zum 1. Januar 2012, das Unternehmen als geschäftsführender Gesellschafter übernommen. Der ursprüngliche Vertragsentwurf sei zwar von einer auf drei DIN-A-4-Seiten gewachsen und inzwischen sei noch eine halbe Seite Anhang dazugekommen: „Wichtig war aber, dass es von Anfang an ein großes Vertrauen zwischen Herrn Körner und mir gab.“

Katja Pacholczyk, die Präsidentin der Böblinger Wirtschaftsjuvenoren, ist gerade dabei Chefin der Denzhorn Computer-Service GmbH zu werden. Ihr Vater Bernd Pacholczyk, der die Firma 1986 gründete, sagt: „Ich bin überzeugt davon, dass sie die Richtige für das Unternehmen ist, und das nicht nur, weil sie meine Tochter ist.“ Dass er Probleme habe, loszulassen, liege nicht daran, dass er ihr zu wenig vertraue, sondern weil er noch gerne arbeite: „Ich will noch nicht zu Hause hocken.“

Für eilige Fälle: Notfallkoffer

Andreas Weeber hat das gleichnamige Weil der Städter Autohaus vor zweieinhalb Jahren von seinem Vater Rolf und von seinem Onkel übernommen. „Zwei Vollblutunternehmer, für die Hobby und Beruf eins sind“, sagt Andreas Weeber. Mit einem gemeinsam besuchten Seminar zur Unternehmensnachfolge leiteten Vater und Sohn den Übergang ein. „Er kann’s“, sagt der Senior über den Junior. Andreas Weeber sagt: „Ich rechne meinem Vater hoch an, dass er versucht, sich zurückzuhalten, auch wenn er vielleicht mal die Faust in der Tasche ballt.“

In Baden-Württemberg stehen bis 2018 etwa 19 000 Unternehmensübergaben an. Betroffen davon seien 300 000 Beschäftigte, hat Christina Almert bundesweite Zahlen heruntergerechnet. Da, so Andreas Hadler, werde die Planung des Führungs- und Inhaberwechsels vielleicht auch mal von der Wirklichkeit überholt. Dafür halte die IHK einen Notfallkoffer bereit.